

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2022

Farina Dierker, Diözesanreferentin

„Frieden hinterlasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch.“ – Diese Worte Jesu an seine Jünger*innen stehen am Beginn des heutigen Evangeliums.

Mein erster Impuls beim Blick in die Welt – besonders ausgelöst durch das, was gerade in der Ukraine, quasi vor unserer eigenen Haustür mitten in Europa geschieht, ist da:

Wo ist er denn, dieser Frieden?

Mit dem gerade gehörten Textabschnitt endet die erste Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium. Jesus sagt den Jünger*innen Heil in Form von Frieden zu und kündigt sein Wiederkommen an.

Mit diesem Versprechen wischt er die Sorgen und Ängste der Jünger*innen aber nicht einfach beiseite. Er nimmt ihre Angst ernst.

Er macht mit seinen Worten deutlich, dass es bei seinem Versprechen um eine andere Art des Friedens geht als ihn die Welt kennt.

Er weiß um die Angst der Menschen.

Ja: Wie viele Gründe für Angst haben wir? Vielleicht ist Angst für manche – gerade in der aktuellen Lage – ein ständiger Begleiter.

Ich denke an die Menschen, die aufgrund des Krieges aus der Ukraine geflohen sind und noch fliehen. Ich denke auch an Menschen, die in unserer Kirche Opfer von Machtmissbrauch, Geistlichem Missbrauch oder Sexuellem Missbrauch geworden sind.

Und ich denke an Menschen, die krank sind und nicht wissen, wie ihr weiterer Weg aussieht.

All diesen Ängsten stellt Jesus seine Botschaft entgegen. Jesu Weggehen soll uns Hoffnung machen: Er geht weg, um **wiederkommen** zu können.

Heute am 17. Mai ist auch der Tag der Apostelin Junia. Junia war gemeinsam mit ihrem Mann Andronikus und dem Apostel Paulus im Gefängnis.

In Röm 16,7 heißt es, sie war „hervorragend unter den Aposteln“.

Ich glaube, dass uns ihr Zeugnis Mut und Hoffnung geben kann.

Ich stelle mir vor, dass Junia sich in besonderer Weise in die Nachfolge Jesu gestellt hat: sich in besonderer Weise eingesetzt hat, um Jesu Botschaft zu verbreiten.

Eine Botschaft von Befreiung und Frieden.

Vielleicht darf ich mir Junia als eine „Handwerkerin“ des Friedens vorstellen. Eine Handwerkerin ist für mich eine Frau, die professionell ein Handwerk erlernt hat.

Als „Handwerkerin“ des Friedens wurde also die Arbeit am Frieden intensiv eingeübt und professionalisiert.

Diesen Begriff habe ich 2016 auf einer Reise nach Argentinien kennen gelernt. Und dieser Begriff hat mich beeindruckt.

Es ist eine Bezeichnung, die ungewöhnlich ist und deswegen nachdenklich stimmt.

Am liebsten möchte ich wissen, wie oder was Junia genau gemacht hat. Leider ist uns darüber nicht viel überliefert.

Aber, dass diese Bezeichnung im Nachdenken über Junia gefunden wurde, ist eine mögliche Konkretion ihrer biblisch genannten Auszeichnung „hervorragend unter den Aposteln“.

Vielleicht kann ich von den anderen Frauen, die bei dem Kongress ausgezeichnet wurden, zu einem Rückschluss auf Junia kommen, auf ihr Handwerk im übertragenen Sinn:

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Am Ende des Kongresses wurden sogenannte „Handwerkerinnen“ des Friedens geehrt. Ausgezeichnet wurden viele verschiedene Frauen aus der ganzen Welt, die sich in besonderer Weise für Frieden in ihrem Land eingesetzt haben.

Eine Frau, die geehrt wurde, ist Ana Mercedes Pereira aus Kolumbien. Sie ist Koordinatorin des «Netzwerkes der Frauen für den Frieden – Bogotá». Und sie ist auch Musikerin. In ihren Liedern singt sie von den Lebenserfahrungen der Menschen – besonders der Frauen, die durch Landraub von Grund und Boden vertrieben wurden und vor Gewalt flüchten mussten.

Eine andere Frau, die als „Handwerkerin“ des Friedens geehrt wurde, ist die deutsche Ordensfrau Birgit Weiler. Sie lebt seit über 20 Jahren im Amazonasgebiet in Peru und arbeitet dort mit zwei indigenen Völkern. Dabei ist die Vermittlung zwischen den Menschen und der peruanischen Regierung ein wichtiger Teil ihrer Arbeit.

Ähnlich kann ich mir auch Junia vorstellen, wie sie ganz konkret bei und mit den Menschen unterwegs ist. Vielleicht erzählt sie den Menschen von Jesus und dem, was er getan und gesagt hat, stärkt sie. Natürlich ist das nur ein Rückschluss, aber irgendetwas Starkes muss es doch gewesen sein, dass die Bibel Junia als „hervorragend unter den Aposteln“ bezeichnet.

Jesus spricht von einem alternativen Frieden: „nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch“ heißt es in Vers 27.

Er stellt diesen Frieden einer Macht gegenüber, die die Welt beherrschen wird. Was ist das für eine Macht?

Ich nenne diese „Großmacht“ einmal „Kleinmacht“: Sie ist eine Macht, die andere unterdrückt, sie klein macht, sie ausbeutet und sich über andere stellt.

Jesus hat mit seiner Kleinmacht die Großmacht überwunden.

Das Johannesevangelium sagt es so: „Denn es kommt der Herrscher der Welt. Über mich hat er keine Macht mehr.“ (V 30)

Welch eine Souveränität, die Jesus hier ausstrahlt.

Mir kommt die Frage: Ist diese Souveränität auch eine Botschaft für uns?

Ich bin mir nicht sicher, ob wir so eine Glaubenskraft haben, dass wir wie Jesus sagen könnten: Ich habe ich Welt überwunden.

Aber mir hilft, dass Jesus Verständnis für uns hat, wenn er sagt: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“

Ich glaube, darin können wir etwas tun. Dazu hilft es mir, zu wissen und zu glauben, dass wir in der größeren Liebe Gottes geborgen sind.

Wir sind wie die Apostel nicht allein zurückgelassen, sondern Jesus hat uns seinen Frieden gegeben. – Einen Frieden, der mehr ist als der, den wir in der Welt haben können. Und vor allem einen Frieden, der uns dazu auffordert, uns schon heute ganz konkret auch für Frieden in der Welt einzusetzen.

Amen.

Farina Dierker